

(S. 75–95), schält zunächst elf einschlägige Paulinen-Kommentare zum Thema für die Jahre 800 bis 860 heraus und bescheinigt ihnen trotz extensiver Väter-Exzerpte und grundsätzlicher Kritik an den Juden verschiedene Grade der Distanz; die Skala reichte von relativer Distanz (Alkuin, Pseudo-Beda, Claudius von Turin, Hrabanus Maurus) bis zur brüskten Verwerfung (Haimo von Auxerre, Florus von Lyon, Sedulius) – das alles aber eher in innerchristlichem Dialog, der sich (mangels Masse?) gar nicht an die Juden selbst als Adressaten richtete. – Burton VAN NAME EDWARDS, *Deuteronomy in the Ninth Century: The Unpublished Commentaries of Walahfried Strabo and Haimo of Auxerre* (S. 97–113), kann – nach Klärung verschiedener widersprüchlicher Zuschreibungen in der frühneuzeitlichen Editions-geschichte – die Abhängigkeit und Eigenart der zwei unveröffentlichten und eng zusammenhängenden Kommentare (Stegmüller, *Repertorium Biblicum* Nr. 8321 bzw. 7200) sichern und druckt die Hss.-Liste samt Beginn der Texte mit kritischem Apparat, zusätzlich die Quelle: Hrabanus Maurus (PL 108, 839). – Teil 2 („Exegesis in Carolingian Culture“) erweitert das Spektrum um folgende Beiträge: Mary ALBERI, „The Sword Which You Hold in Your Hand“: Alcuin’s Exegesis of the Two Swords and the *Lay Miles Christi* (S. 117–131), interpretiert Alkuins Brief Nr. 136 (MGH Epp. 4, 205–210) als exegetisches Werk zur Lösung des Widerspruchs zwischen Luc. 22, 36–38 und Matth. 26,51 f. unter Zuhilfenahme verschiedener Bedeutungen von „Schwert“ je nach biblischem Kontext. – John C. CAVADINI, *A Carolingian Hilary* (S. 133–140), untersucht die verschiedenen Weisen, in denen karolingische Autoren Hilarius von Poitiers im Adoptianismus- und Prädestinationsstreit rezipierten. – William J. DIEBOLD, *The New Testament and the Visual Arts in the Carolingian Era, with special reference to the sapiens architectus* (I Cor. 3.10) (S. 141–153), findet insbesondere im paulinischen Bild des „weisen Architekten“ eine positive Bewertung wenigstens der Architektur, während die Theologen hinsichtlich der bildenden Kunst sonst eher ikonoklastisch gesinnt gewesen seien. – E. Ann MATTER, *The Bible in Early Medieval Saints’ Lives* (S. 155–165), erkennt unterschiedliche biblische Muster für heilige Männer (Benedikt) und Frauen (Genovefa, Chlothilde, Radegunde) u. a. mit dem Ergebnis: „Holy queens in historical times are not compared to biblical queens“ (S. 157) und macht dann einen etwas unerwarteten Schwenk zu theologischen und biographischen Werken des Paschasius Radbertus, von denen eigentlich nur die *Vita sancti Adalhardi* einschlägig ist. – Celia CHAZELLE, *Exegesis in the Ninth-Century Eucharist Controversy* (S. 167–187), betont die neue Qualität der ersten abendländischen Eucharistiedebatte und verfolgt die zentrale Rolle der Biblexegese bei Paschasius Radbertus und Hinkmar von Reims auf der einen Seite und bei Ratramnus und Gottschalk auf der anderen. Im Anhang sind 13 Bibelstellen aufgeführt (außer den biblischen Abendmahls-texten), die in dem Streit diskutiert wurden. – Abigail FIREY, *Lawyers and Wisdom: The Use of the Bible in the Pseudo-Isidorian Forged Decretals* (S. 189–214), untersucht mit dem gebotenen Problembewußtsein die 12 am häufigsten bei Pseudo-Isidor verwendeten Bibelverse und das am nachhaltigsten ausgeschlachtete biblische Buch (*Ecclesiasticus*) und kommt zu der Erkenntnis, Pseudo-Isidors Bibelbenutzung sei „keen, innovative, pragmatic, and influential“